

Nässe und zu niedrige Temperaturen sind trotz aufwendiger Arbeit von mittelmäßigen oder gar geringen Jahrgängen gefolgt. Insgesamt halten sich gute und mittelmäßige Jahre ungefähr die Waage. Die Weinberge bleiben jedoch für die Mommenheimer Winzer ein Kernstück ihrer Heimat. Sie sind sicher mit einem französischen Kollegen einer Meinung, der folgenden Spruch an seinem Weinberg angebracht hatte: „Bei einer guten Flasche Wein habe ich meist meine Sorgen vergessen, nie aber bei meinen Sorgen eine gute Flasche Wein!“

BANK, GESCHÄFTE UND GEWERBE

Eine bestimmte Straße in Mommenheim wird im Volksmund die „Reichleitsgaß“ genannt. Diese Bezeichnung rührt daher, weil dort früher weniger Landwirte und Arbeiter, sondern der Pfarrer, der Arzt und der Zahnarzt sowie die beiden Lehrer wohnten. Während 90 Jahren war dort außerdem in drei verschiedenen Häusern die Spar- und Darlehnskasse untergebracht.

Voraussetzung zur Einrichtung einer Sparkasse war ein einheitliches Münzrecht, welches Karl der Große bereits eingeführt hatte. Nach dem Zerfall seines Reiches waren in den folgenden 1000 Jahren jedoch wieder verschiedene Münzen im Umlauf. Bis die Mainzer Regierung ein Gesetz erließ, nach dem ab 1. Januar 1817 nur noch Gulden und Kreuzer Gültigkeit hatten, gab es beispielsweise in Rheinhessen fünf Währungen.

Der Ende des 19. Jahrhunderts in Mommenheim tätige evangelische Pfarrer Weimar war ein sozial denkender Mann mit Weitblick. Er gründete im Jahre 1891 eine Pfennigsparkasse und 1892 die Mommenheimer Spar- und Darlehnskasse. Bereits ein Jahr später schloß sich die Gemeinde Harxheim an. In den folgenden Jahren wuchs die Zahl der Mitglieder stetig. Die Umstellung, sein bis dahin im Sparstrumpf verwahrtes Geld der Sparkasse anzuvertrauen, war für so manchen nicht leicht. Beispielsweise betrat Mitte der 20er Jahre eine Frau mit dem Spitznamen „Die Kupferlocher“ die Bank, legte ihr Sparbuch vor und verlangte von dem damaligen Geschäftsführer ihr gesamtes Guthaben. Nachdem die Frau das ausgehändigte Geld nachgezählt hatte, sagte sie: „So, jetzt kannst du es wieder wegtun. Ich wollte nur mal sehen, ob du noch alles hast.“

Im Jahre 1982 zog die Mommenheimer Bank in das neu erbaute Gebäude an der Ecke Rheinstraße/Wiesgartenstraße ein. Wegen des modernen Stils ist es im Dorf ein viel diskutiertes Bauwerk. Die genaue Bezeichnung der Bank lautet jetzt Volksbank Mommenheim-Undenheim. Ihr haben heute ca. 11.000 Einwohner aus sieben Ortschaften rund 110 Millionen DM anvertraut. Bei einer Bilanzsumme von 120 Millionen DM sind 65 Millionen DM in Krediten angelegt.

In Mommenheim können viele Dinge eingekauft werden, die Geschäfte führen ein breit gefächertes Warenangebot. Bauern und Hobbygärtnern steht die Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft zur Verfügung, Blumen und Pflanzen werden vom Gärtner bezogen. Für die Grundnahrungsmittel sorgen ein Bäcker, zwei Metzger und drei Lebensmittelgeschäfte. In Mommenheim finden sich Fachgeschäfte für Getränke, Bekleidung, Wolle, Lederwaren, Geschenkartikel, Schulbedarf, Zeitschriften, Tapeten, Farben und Baustoffe. Sogar Motoren können hier erworben werden. Vermißt wird der Laden von „Tante Ruth“, in dem außer Lebensmitteln nahezu alles zu finden war. Für die Schönheit sorgen zwei Friseurgeschäfte und ein Schönheitssalon. Handwerker wie Schreiner, Wagner, Schmied, Schneider, Schuhmacher und Sattler sind in Mommenheim leider nicht mehr ansässig. Zur Zeit gibt es noch Elektriker und Spengler, einen Kunstschmied, Maler und Verputzer sowie eine Werkstatt zur Herstellung von Dekorationsartikeln. Neben einem Baugeschäft findet sich noch ein Architektenbüro. Von Beginn dieses Jahrhunderts bis nach 1920 war in der Wiesgartenstraße Nr. 3 eine Seifenfabrik. Die zweite Fabrik Mommenheims wurde 1970 an der Harxheimer Chaussee gebaut. Sie sicherte vielen Mommenheimern einen nahe gelegenen Arbeitsplatz. Hier wurden von der Firma Schneider bis 1980 Tonbandkassetten und Leerspulen hergestellt.

Wenn wir von der Versorgung Mommenheimssprechen, dürfen die Mühlen nicht unerwähnt bleiben. In Rheinhessen wird über eine Windmühle zuletzt im Jahre 1832 berichtet. Wie überall an den Bächen Rheinhessens stand vormals auch vor dem Unterdorf in Mommenheim eine Mühle, die Hartemühle. Führten die Bäche im Sommer zu wenig Wasser oder waren sie im Winter zugefroren, dann standen die Mühlen still.

Darauf beruht auch ein Spitznamen der Einwohner des Nachbarortes Schwabsburg. Da der Mühlbach einmal lange zugefroren war, fehlte das Mehl für die Fastnachtskreppl. Die Schwabsburger warteten mit dem Backen, bis sich im Frühjahr die Mühlräder wieder drehten. Weil Fastnacht aber längst vorbei war, werden sie seitdem „Schwabsburger Fastnachtsnarren“ genannt. Die Nachbarorte bezeichnen die Mommenheimer dagegen gerne als „Mummerumer Bollekuche“, da hier die Kuchen früher dicker als in den anderen Orten der Gegend waren. Jedenfalls war die Ölmühle des Dorfes nicht vom Wetter abhängig. Sie wurde bis etwa 1830 mit Hilfe von Ochsen betrieben. Das Gebäude ist heute noch zum Teil erhalten und steht auf dem Anwesen der Familie Windisch-Diehl in der Moselstraße.

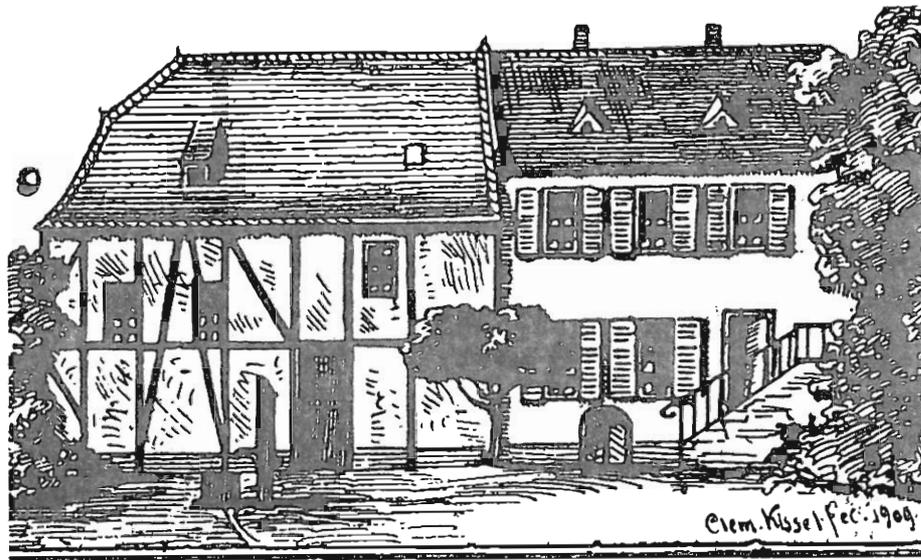


Abb. 15. Alte Ölmühle

Im Jahre 1916 wurde von der Familie Andreas Grimm eine moderne Mühle an der Ecke Herrngasse/Rheinstraße gebaut. Der Motor wurde zuerst mit Gas, danach mit Strom, bis zum 2. Weltkrieg mit Diesel und dann wieder mit Strom betrieben. Obwohl der Mühlenbetrieb 1974 eingestellt wurde, ließ sich der mit einem Fassungsvermögen von 1000 Tonnen im Jahre 1950 errichtete Getreidesilo bis zum Bau des 1.200 Tonnen fassenden Silos am Bahnhof im Jahre 1984 immer noch zweckmäßig nutzen. Im obersten Stockwerk des viereckigen Turmes der Mühle befinden sich in jeder Himmelsrichtung Fenster. Wer sich die Mühe macht und hinaufsteigt, genießt einen herrlichen Blick über die Dächer Mommenheims bis zu den Nachbarorten.

GASTSTÄTTEN UND HOTEL

Obwohl Mommenheim heute etwa doppelt so viel Einwohner wie vor 70 Jahren hat (damals 965, heute 1.860), nahm die Anzahl der Gaststätten ab. Während es in den Jahren 1912/13 noch 10 waren, werden heute nur noch vier gezählt. Ihre Namen lauten „Alte Post“, „Birke“, „Rundes“ und „Scharfes Eck“. Eine fünfte Gaststätte gehört zu dem im August 1982 in der Wiesgartenstraße eröffneten Hotel „Zum Storchennest“. Seinen Namen verdankt es der Mutter des jetzigen Besitzers. Als langjährige Hebamme von Mommenheim hatte sie in diesem Haus Zimmer eingerichtet, in denen Frauen aus Mommenheim und den umliegenden Ortschaften warteten, bis der Klapperstorch kam. Im Gegensatz zu Neuilly, wo die kleinen Mädchen in Rosenblättern und die kleinen Jungen im Kohl gefunden werden, bringt er nämlich in Mommenheim und Umgebung die kleinen Kinder.

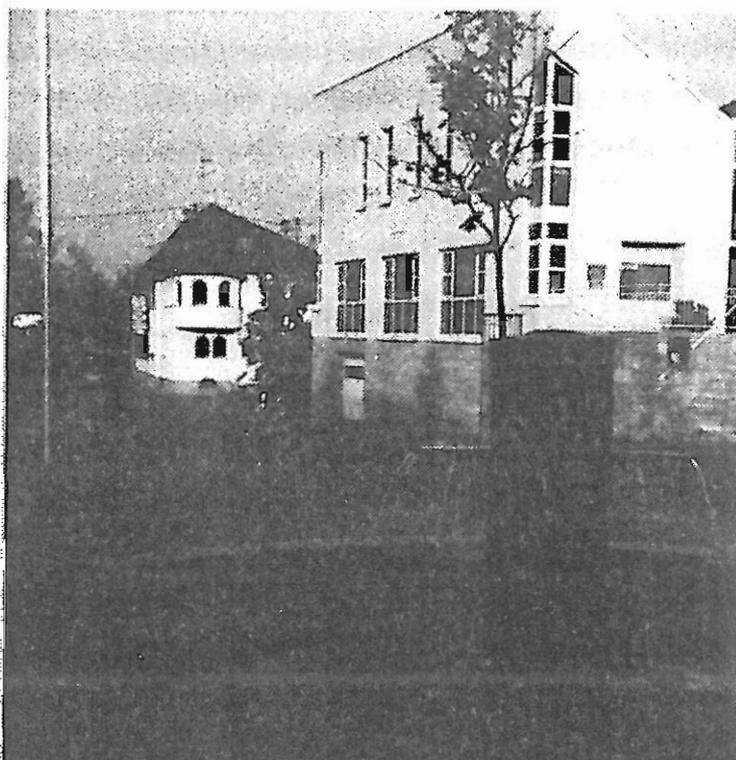


Abb. 16. Dorfbrunnen mit Bank und Storchennest

GESUNDHEITSWESEN

Für die Gesundheit der Einwohner Mommenheims und ihrer Tiere ist bestens gesorgt. Derzeit sind in Mommenheim ein Allgemeinarzt, ein Zahnarzt, ein Heilpraktiker und ein Tierarzt niedergelassen. Seit 1978 besitzt der Ort eine Apotheke. Eine Krankenschwester der Sozialstation Oppenheim kommt täglich nach Mommenheim. Die hier wohnhafte Hebamme ist zwar seit 1983 nicht mehr offiziell im Dienst, leistet aber noch immer mit Rat und Tat Beistand.

In früheren Zeiten war die ärztliche Versorgung schlechter. Der erste ständige Arzt Mommenheims war Dr. Hans Berg. Er ließ sich hier im Jahre 1890 nieder. 1920 folgte ihm Dr. Willi Fröhlich. Von 1948 bis Januar 1987 praktizierte in unserem Dorf Dr. Walter Klein, der am 23.6. 1986 zum Sanitätsrat ernannt wurde. Am 1. Februar 1987 übernahm Dr. Rainer Schaffstein die Praxis.

Im Jahre 1925 wurde Dr. Fröhlich erstmals und in den folgenden Jahren wiederholt von dem berühmten Arzt und Schriftsteller Dr. Adam Karrillon vertreten. Während dieser Zeit, nämlich im Jahre 1927, schrieb er das bekannte Buch „Windschiefe Gestalten“ – Mommenheimer Anekdoten der 20er Jahre.



Abb. 17. Dr. Adam Karrillon

Zahnärzte waren früher nur gelegentlich in Mommenheim tätig. Der erste fest ansässige Zahnarzt baute 1931 sein Haus in der Hindenburgstraße. Danach wohnten hier während der Kriegs- und Nachkriegszeit einige Jahre zwei weitere Zahnärzte. Seit dem 15. Mai 1958 ist Herr Karl-Heinz Gispert Zahnarzt und Praxisinhaber von Mommenheim.

Hebammen hat es wie überall auch in Mommenheim seit langer Zeit gegeben. Es sei hier aber nur Frau Frieda Schnell, die bislang letzte Hebamme des Ortes erwähnt. Sie war hauptamtlich von 1934 bis 1983 tätig. Mit ihrer fachkundigen Hilfe sind nahezu 1400 Kinder aus Mommenheim und den umliegenden Ortschaften zur Welt gekommen.

Neben der Hebamme ist in einem Dorf die Gemeindeschwester unersetzbar. Bis zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde die Krankenpflege von Frauen aus der Familie oder der Nachbarschaft übernommen. Noch in den 50er Jahren war es Sitte, daß beispielsweise eine Wöchnerin abwechselnd mit Essen versorgt wurde. Schon im Jahre 1909 wurde eine Schwesternstation gegründet. Zuerst kamen Schwestern aus dem Mutterhaus der Diakonissen in Karlsruhe und später aus Darmstadt. Bis 1965 erfolgte dann die Besetzung mit evangelischen Diakonieschwestern. Wie bereits erwähnt, wird Mommenheim heute von der Sozialstation der Verbandsgemeinde versorgt.

Die Eröffnung der Hildegardisapotheke in der Rheinstraße am 2. Mai 1978 bedeutete einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Das Haus befand sich im Besitz der Gemeinde, und der damalige Gemeinderat machte dem Käufer zur Auflage, daß eine Apotheke gegründet werden mußte. Außerdem darf dieses Gebäude zukünftig nur an einen praktizierenden Apotheker weiterverkauft werden.

Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts hatte Mommenheim keinen eigenen Tierarzt. Er wurde bis dahin aus Udenheim geholt, wenn fachkundige Bauern keinen Rat mehr wußten. Die älteren Einwohner Mommenheims können sich noch gut an zwei besonders erfahrene Männer erinnern. Es waren Adam Schönhals und Georg Jakob Friß, die beide im Alter von 75 Jahren 1937 bzw. 1936 starben. Mit Dr. Richard Meyer-Pullmann hatte

Mommenheim im Jahre 1945 erstmals einen ständigen Tierarzt. Am 18. März 1953 übernahm sein Schwiegersohn Dr. Alois Kolligs die Praxis.

Durch den ständig abnehmenden Viehbestand (siehe Tabelle, Seite 24) hat sich das Tätigkeitsfeld des Veterinärs verlagert. Diese Abnahme ist neben anderen Ursachen auch von der Landwirtschaftskammer programmiert worden. So wurde erstmals im Jahre 1970 für jedes abgeschaffte Rind eine Prämie gezahlt. Der Tierarzt behandelt heute zunehmend Kleintiere wie Hunde, Katzen und Vögel, die überwiegend im Haus gehalten werden. In Mommenheim und den umliegenden Dörfern fiel ihm bis zu seiner altersbedingten Entlassung aus dem Staatsdienst im Juni 1985 auch die Aufgabe der Fleischschauung zu. Obwohl am 1. Juli 1985 der Landwirt Klaus Reck dieses Amt übernahm, wird das Nutzvieh immer noch von dem Veterinär Mommenheims, Dr. Alois Kolligs, versorgt.

VERKEHR UND TECHNIK

Bereits in der Früheisenzeit machte sich der Mensch Tiere nutzbar. H. Steinert berichtet 1985 beispielsweise in seinem Buch „Geschichten, die die Forschung schreibt“ über den Fund eines Hirschskeletts mit einer einfachen Trense in einem keltischen Gräberfeld in Ostfrankreich und über eine Prunktrense aus der gleichen Zeit, die vor etwa 20 Jahren im Baggerkies bei Aalen in Baden-Württemberg entdeckt wurde. Dies beweist, daß schon die Kelten den Hirsch als Zugtier benutzten. Während der Bronzezeit wurde das Pferd nutzbar gemacht. Neben anderem konnte es auch zum Kurierdienst eingesetzt werden.

Im 16. Jh. gründete die Familie Thurn und Taxis ein organisiertes Verkehrswesen und behielt ihr Monopol über vier Jahrhunderte. Beispielsweise fuhr die Postkutsche noch bis ins 19. Jh. jeden Dienstag und Freitag von Mainz über Oppenheim nach Straßburg. Allein im Oppenheimer Poststall standen 40 Pferde zum Auswechseln bereit. In der damaligen Zeit war es aber nur wenigen vorbehalten mit der Postkutsche zu reisen. Wollten die Mommenheimer Bauersfrauen Früchte und Gemüse sowie

ihre selbst hergestellte Butter und den Käse auf den Markt bringen, dann mußten sie sich am frühen Morgen auf den Weg machen und ihre Ware auf dem Kopf nach Mainz tragen. Im besten Falle konnten sie mit einem Pferdewagen mitfahren.

Noch unter Napoleon wurde im Jahre 1811 die Pariser Chaussee fertiggestellt und von 1826 bis 1831 das rheinhessische Straßennetz wesentlich erweitert. So stand die Straße von Mainz über Mommenheim nach Worms an dritter Stelle des 1. Baubezirks. Der Ausbau der Landesstraße nach Mainz 1826/27, der Bau der Schwabsburger Chaussee 1877/78 und der Lörzweiler Chaussee 1883 waren sicherlich freudige Ereignisse. Um 1860 wurde die Nachricht vom geplanten Bau einer Bahnlinie von Bodenheim über Mommenheim nach Alzey von den Mommenheimern ebenfalls freudig aufgenommen. Im Jahre 1862 waren zwar die ersten Vermessungsarbeiten, doch der Bau der Bahnlinie von Mainz über Nieder-Olm nach Alzey wurde zunächst vorgezogen. Gemeinsam mit den umliegenden Ortschaften fand im Jahre 1888 in Mommenheim eine Versammlung statt. Der Verlauf der geplanten Bahnlinie, mit dem man nicht einverstanden war, konnte jedoch nicht beeinflußt werden. Der Baubeginn zog sich schließlich bis 1893 hin, und am 28. September 1896 konnte die Strecke feierlich eröffnet werden: Mommenheim hatte endlich seine Bahnstation.



Abb. 18. Mommenheimer Bahnhof

Hätten damals die gleichen Verbindungen zwischen Neuilly und Mommenheim bestanden wie heute, dann wäre schon zu dieser Zeit ein gegenseitiger Besuch mit der Eisenbahn möglich gewesen. Bereits um 1850 bestand eine Bahnverbindung von Metz nach Straßburg und ab 1860 über Besançon nach Dijon. Unsere Eisenbahn, welche auf der Strecke von Bodenheim nach Alzey verkehrte, wurde im Volksmund liebevoll „'s Ammiche“ genannt. Damals hätte wohl niemand daran gedacht, daß die Strecke nach 90 Jahren für den Personenverkehr stillgelegt und der Bahnhof privat verkauft wird. Am 28. Juni 1985 fuhren zum letzten Mal alle Mommenheimer Schulkinder mit dem geschmückten „Ammiche“ über Alzey nach Nieder-Heimbach und zum Niederwalddenkmal. Am 30. Juni 1985 war dann endgültig die letzte Personenfahrt.

Im Jahre 1935 wurde die Harxheimer Chaussee asphaltiert. Bis in die 50er Jahre war sie so wenig befahren, daß die Kinder dort Rollschuhe liefen. Heute, wo der gesamte Personenverkehr von der Schiene auf die Straße verlegt ist und die Zahl der Personenwagen rasch zugenommen hat, passieren die Harxheimer Chaussee durchschnittlich 4000 Autos pro Tag.

Das Postauto, welches die Postkutsche schon lange ersetzt hat, kommt heute zweimal am Tag. Mommenheim besaß lange Zeit keine eigene Poststelle. Noch bis etwa 1875 kam der Postbote erst zweimal pro Woche und später täglich zu Fuß von Bodenheim in unseren Ort. Danach war Mommenheim der Poststelle in Nackenheim angeschlossen. Dies bedeutete eine wesentliche Erleichterung, zumal noch am 1.12.1885 ein Fahrdienst eingerichtet wurde. Im Jahre 1887 bekam Mommenheim endlich seine eigene Poststelle, und ab 1890 bestand eine Telefonverbindung mit dem Postamt in Nackenheim. Schon 1914 müssen Postsendungen verhältnismäßig schnell ihren Empfänger erreicht haben. Der Chronist Bechtolsheimer hätte sonst kaum bemängeln können, daß im Jahre 1919 ein Brief von Halle nach Mainz vier Tage unterwegs war. Auf das Postwesen kann heute nicht mehr verzichtet werden. Mit den verschiedenen Möglichkeiten erreicht man schnell und bequem Geschäftspartner, Verwandte und auch gute Freunde in Neuilly.

Im Laufe der Jahre hat auch die Technik in Mommenheim Einzug gehalten. In den Jahren 1904/05 wurden in Mommenheim Wasserleitungen verlegt, am Nikolaustag des Jahres 1912 brannte erstmals elektrisches Licht und ab 1929 bestand Telefonanschluß. Mit der Kanalisation wurde 1947/48 unter Bürgermeister Adam Schmitt begonnen. Kanalrohre waren damals nur durch gute Beziehungen und gegen einige Flaschen Mommenheimer Wein erhältlich. Die Grundarbeiten wurden überwiegend von Mommenheimer Männern in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit geleistet. 30 Jahre später, bei der vollständigen Kanalisierung des Ortes und beim Bau der biologischen Kläranlage, fanden sich keine freiwilligen Helfer mehr. Im Jahre 1980 kam mit der Erdgasversorgung der vorerst letzte technische Fortschritt nach Mommenheim.

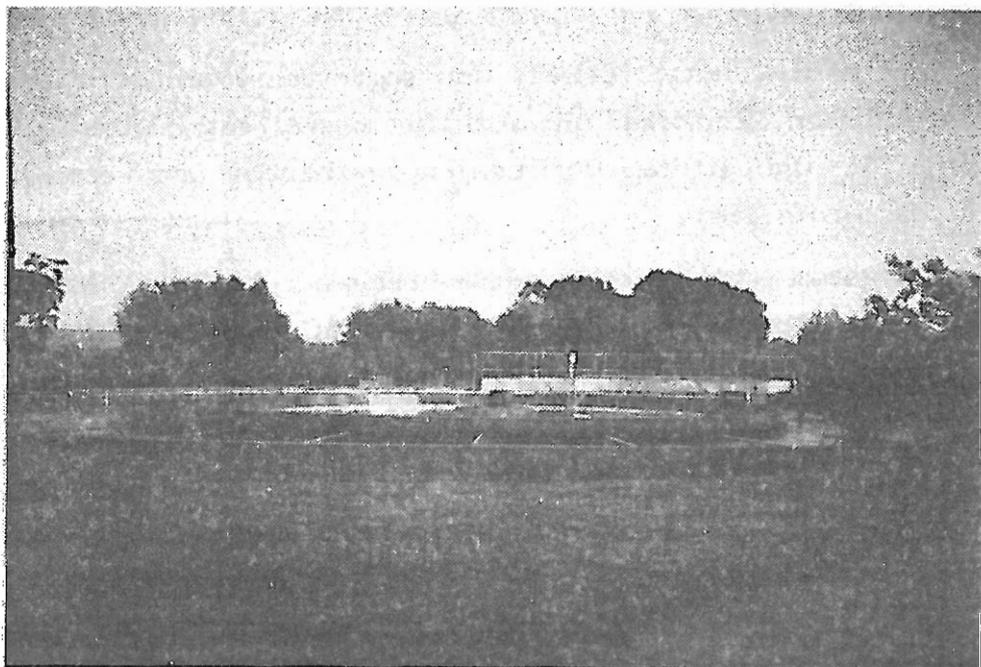


Abb. 19. Kläranlage

SPRACHE, SITTEN UND GEBRÄUCHE

Unsere Sprache hat viele Entwicklungen durchgemacht und wurde von den verschiedensten Einflüssen geprägt. In Rheinhessen ist vor allem die französische Sprache in den Wortschatz eingeflossen. Maximilian Martin, ein gebürtiger Alzeier, schrieb im Jahre 1914 seine Dissertation über das Thema „Die französischen Wörter im Rhein Hessischen“. Mit Hilfe einer Fragebogenaktion, an der sich auch Mommenheim beteiligte, fand er 1075 französische Wörter in unserem Sprachgebrauch. Davon werden heute immer noch mehr als 700 verwendet. Wie tief diese Lehnwörter in unserem Dialekt verwurzelt sind, geht beispielsweise aus den nachfolgend aufgezählten, aus einem französischen und einem deutschen Hauptwort zusammengesetzten Wörtern hervor: „Bobbe- und Kinnerschees, Schosseegeilsche, Scheesegaul, Monderscheib, Trottwakant, Pussierstengel, Ligeerstibbsche, Serwierbreed, Briefkuweer und Exkissekerbsche“.

Unsere Sprache bzw. unser Dialekt sind sogar von einem Dorf zum anderen verschieden. Ähnliches gilt auch für unsere Feste, Sitten und Gebräuche. Sie sind mit dem Dorfleben eng verbunden und verteilen sich auf das ganze Jahr.

Die Fastnachtstage sind das erste große Ereignis. Aus der „Bütt“ durfte und darf der Narr unverblümt und ungestraft seine Meinung sagen. Diese „Bütt“ war ursprünglich eine Traubenbütte, die im Laufe der Zeit zwar ihre Form änderte, aber ihren Namen behielt. Für keinen anderen Anlaß wird so viel gedichtet wie gerade für die Fastnacht. Viele Lieder werden lange gesungen, manche, wie beispielsweise der Narhallamarsch, sogar weit über 100 Jahre. Er wurde 1844 zum erstenmal gespielt, also zu einer Zeit, als Rheinhessen zu Frankreich gehörte. Der damalige nährische Musikdirektor und Liederdichter in Mainz war Carl Zulehner, und der für unseren Bereich zuständige französische General hieß Ressembeau. Bis dahin sind Namen und Daten belegt. Das Folgende zur Geschichte des Narhallamarsches ist nur mündlich überliefert. Von diesem General soll das Fastnachtsfest verboten worden sein. Als Reaktion darauf



Abb. 20. Windhäuser Hof bei Stadelcken

sei die Volksmenge vor sein Haus, den Windhäuser Hof bei Stadelcken, gezogen und habe gesungen: „Ritzambaa, Ritzambaa, morje geht die Fasnacht oo...“. Bis zum heutigen Tag fängt in unserer Gegend jede Fastnachtsveranstaltung mit diesem Marsch an. Auch die Narrenzahl 11 ist französischen Ursprungs. Sie ist ein Akronym aus den Anfangsbuchstaben der Freiheitsparole: Egalité - Liberté - Fraternité.

Das zweite Fest ist den Kindern gewidmet. Es findet am Sonntag Lätäre (4. Sonntag in der Fastenzeit) statt und heißt Stabaus. Dieser schöne rheinhessische Brauch hatte sich in Mommenheim bis vor einigen Jahren gehalten und wurde 1987 wieder durch die Landfrauen ins Leben gerufen.



Abb. 21. Stabaus

Jedes Kind trägt einen Stab, der mit buntem Papier umwickelt und mit Palmen, Bändern und oben einer großen Bretzel geschmückt ist. Der Winter in Form eines Stroh- oder Schneemanns und der Sommer, durch ein grünes Blätterkleid symbolisiert, werden von allen Teilnehmern durch die Mommenheimer Straßen zur Gemeindehalle begleitet. Dort triumphiert in einem Streit der Sommer über den Winter, dessen Kleid unter Jubel und Gesang verbrannt wird, so daß der Frühling Einzug halten kann.

In die Frühlingszeit fällt das Osterfest, an dem man vermehrt Hasen auf den Feldern sieht. Sie müssen an Ostern allen Kindern Ostereier und Hasen aus Schokolade und Marzipan bringen. In Mommenheim besorgt das nämlich der Osterhase und nicht, wie in Neuilly, die Kirchenglocken.

Hexennacht ist in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai, wenn alle Hexen auf ihren Besen zum Blocksberg im Harz reiten. Wie überall stellen sie natürlich auch in Mommenheim Unfug an. Es werden Ortsschilder vertauscht, Fensterläden und Gartentore ausgehängt und Fahrräder, in früheren Zeiten sogar einmal ein kompletter Pferdewagen, finden sich auf einem Baum wieder. Vom Haus eines verbotenen Liebhabers zu dem seiner Angebeteten ziehen die Hexen einen Strich, welcher sich dann längere Zeit halten kann. In dieser Nacht wird aber auch ein schöner Brauch gepflegt. Am Morgen des 1. Mai kann so manches junge Mädchen einen „Maibaum“ vor seinem Haus finden. Der mit bunten Bändern geschmückte Ast gilt als heimliche Liebeserklärung.

In früheren Zeiten war der Mai auch ein bevorzugter Hochzeitsmonat. Der Brautzug wurde vom Polizeidiener zur standesamtlichen Trauung vom Haus der Braut zum Rathaus und von dort zur Kirche geleitet. Zu diesem Anlaß trug er eine schwarzblaue Uniform, eine Schildmütze und einen Säbel am Koppel. Eine seiner wichtigsten Amtshandlungen war nach der kirchlichen Trauung das Durchschneiden der Stricke, welche die Kinder zur Absperrung gespannt hatten. Sie sollte den Bräutigam veranlassen, Geldmünzen auszuwerfen. Der Polizeidiener gebrauchte aber nicht etwa seinen Säbel, sondern zog dafür aus seiner Hosentasche ein kleines Klappmesser.



Abb. 22. Brautzug mit Polizeidiener

Die Hochzeiten waren aber keineswegs die einzige Verpflichtung des Orts- und Polizeidieners. Neben zahlreichen anderen Aufgaben war eine weitere das tägliche Ausschellen der neuesten Bekanntmachungen. Diese konnten dann von den Mommenheimern auf der Straße unmittelbar diskutiert werden. Heute steigen die Bürger aus dem Auto, lesen die neuesten Mitteilungen am Brett und fahren weiter. Der letzte Polizeidiener Mommenheims, Philipp Jakob Achenbach, übte sein Amt vom 25. August 1917 bis zum Jahre 1959 aus.

Am 3. Sonntag im September findet die Mommenheimer „Kerb“ statt. Sie war früher das einzige Fest im ganzen Jahr. Deshalb wurde ihr damals eine viel größere Bedeutung als heute beigemessen. Auch Friedel Weit-
zel vermerkt in seiner 1945 begonnenen Mommenheimer Ortschronik, daß nach einer zehnjährigen Pause am 16. September 1949 endlich wieder die „Kerb“ stattgefunden hat. Auch die schöne Sitte der Kerwe-Kleider für junge Mädchen, welche hinter verschlossenen Türen genäht wurden, ist verloren gegangen.

Einige schöne alte Bräuche sind jedoch zum Glück erhalten geblieben. Ein Beispiel ist das Schnitzen der Feuerteufel im Herbst. Hier höhlen die Kinder Futterrüben aus, schneiden Augen, Nase und Mund aus und stellen Kerzen hinein. Das gespenstische Licht soll dann andere verängstigen.

Der Abend des Martinstages ist wieder ein Fest für die Kinder. Sie treffen sich mit meistens selbst gebastelten Laternen an der Gemeindehalle und begleiten den Heiligen Martinus, der von einem jungen Mann in römischer Militäruniform und hoch zu Roß dargestellt wird, zum Vorplatz des neuen Gerätehauses der Feuerwehr in der Mainzer Straße. Dort wird das Martinsfeuer angezündet und an die Kinder werden Bretzeln verteilt. Auch hier lassen sich wieder Verbindungen zu Frankreich herstellen: Das Grab des Heiligen Martinus befindet sich in Tours und nicht weniger als 3667 Orte und Klöster Frankreichs tragen seinen Namen. Die Legende, daß einmal Gänse durch ihr Geschnatter sein Versteck verraten haben, ist auch in Frankreich gut bekannt. Jedenfalls wird dieser Geschichte die alljährliche Martinsgans verdankt.

Zu unseren Bräuchen gehört natürlich auch das Schlachtfest im Winter. Vormalig war es ein richtiges Fest, zu dem abends Nachbarn und Freunde zum fröhlichen Schmausen eingeladen wurden. Aber auch noch heute werden alle Bekannten mit einem Kännchen „Metzelsuppe“ und die Kinder mit einer kleinen Leberwurst bedacht. Ein alter rheinhessischer Spruch bezieht sich unter anderem auch auf das Schlachtfest:

Einmal gut gefrühstückt, merkt man den ganzen Tag,
einmal gut geschlachtet, das ganze Jahr
und einmal gut geheiratet, das ganze Leben.

SCHULEN

Im Kindergarten lernt das Kind erstmals sich einer Gemeinschaft und ihrer Ordnung anzupassen und unterzuordnen. Im Jahre 1769 wurde im Elsaß die erste Kinderbewahranstalt eröffnet und um 1840 gründete ein Schüler von Pestalozzi, Friedrich Fröbel, in Thüringen die ersten beiden Kindergärten. Schon 1868 erkannte der damalige evangelische Pfarrer Ohly die Bedeutung einer solchen Institution und rief somit relativ früh in Mommenheim eine Kinderbewahranstalt ins Leben. Sie wurde von einer evangelischen Schwester geleitet und war im Rathaus untergebracht. Bereits 10 Jahre später erklärten sich die Eltern bereit, Jahresbeiträge zu entrichten, und auch der Gemeinderat gewährte finanzielle Unterstützung. Wenn man bedenkt, daß zu dieser Zeit in England Kinder noch in Bergwerken arbeiten mußten, dann belegt dies das fortschrittliche und kinderfreundliche Denken unserer damaligen Gemeindeväter.

Mit der Zeit wurden die Räumlichkeiten im Rathaus zu eng. In den Jahren 1897/98 konnte dann auf Initiative des evangelischen Pfarrers Weimar ein Kindergarten mit einer Wohnung für die Schwester gebaut werden. Als Pfarrer Weimar Mommenheim im Jahre 1900 verließ, übergab er das Haus der Gemeinde. Seine Auflage war, die Kinder jederzeit christlich zu erziehen. Seit dieser Zeit durften auch katholische Kinder den Kindergarten besuchen.

50 Jahre später war dieser Kindergarten wieder zu klein geworden. Er wurde dann 1954 für 35.000 DM erweitert. In den Folgejahren stieg die Einwohnerzahl Mommenheims ebenso kontinuierlich wie die Zahl der Kinder. Nach weiteren 20 Jahren mußte der Gemeinderat abwägen, ob eine erneute Erweiterung oder ein Neubau zweckmäßiger wäre. Die Entscheidung fiel zugunsten des Neubaus, der dann 1977 für 600.000,- DM erstellt wurde. Der alte Kindergarten, das heutige Pfarrer Weimar-Haus, ist derzeit Zentrum der evangelischen Gemeinde.

Nach dem Kindergarten besucht das Kind die Schule. Über viele Jahrhunderte waren neben dem Privatunterricht nur die Klosterschulen bekannt. Bereits im Jahr 397 gab Augustinus eine „Empfehlung des Studiums der freien Künste“, 529 gründete der Benediktinerorden die erste Klosterschule des Abendlandes, und um 800 entstanden unter Karl dem Großen die fränkischen Kloster- und Domschulen. Hier ist nochmals das Ende des 8. Jh. in Schornsheim gegründete Frauenkloster zu erwähnen, in dessen Schule wohl auch Mädchen aus Mommenheim unterrichtet wurden. Mommenheimer Buben erhielten im 14. Jh. Unterricht beim Pleban der St. Nazariuskirche. Bis ins 16. Jh. wurde ausschließlich in Klöstern Schulunterricht erteilt. Im Jahre 1525 verfaßte Luther ein „Sendschreiben an die Ratsherren aller Städt deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“. Nach 1600 wurden die „Kirchen- und Schulordnungen“ erlassen, welche die staatliche Verordnung zur Schulpflicht in deutschen Ländern beinhalteten. Preußen schloß sich erst 1717 an. In Rheinhessen besteht seit 1828 Schulpflicht.

Wann in Mommenheim der erste Schulunterricht gehalten wurde, ist nicht genau bekannt. Grimm datiert 1912/13 auf Seite 114 seiner Chronik den ersten katholischen Lehrer, Johannes Schönberger, in das Jahr 1752. Nach Angaben Diehls im Hessischen Lehrerbuch 1942 war schon um 1654 ein evangelischer Schulmeister, Johannes Seulburger, in Mommenheim tätig.

Nach mündlicher Oberlieferung war die älteste jüdische Schule im linken Trakt des Hauses Nr. 11 in der Nazarienstraße untergebracht und lag später an der Ecke Rheinstraße/Schulstraße. Mit Sicherheit ist bekannt, wo die evangelischen und die katholischen Kinder unterrichtet wurden. Die evangelische Schule befand sich im heutigen Haus Nr. 2 in der Nazarienstraße und die katholische im Haus Nr. 3 gegenüber. Grimm berichtet in diesem Zusammenhang über ein Gespräch mit dem damals 89-jährigen Geheimen Oberschulrat i.P. Greim, einem gebürtigen Mommenheimer: „Im untersten Stock hatte das Haus nur einen Raum, der als Schule, Küche, Wohn- und Schlafraum des Lehrers und seiner Frau diente. Vorn an den zwei Fenstern nach der Straße hin saßen die Kinder, hinten dran stand der Ofen, wo die Frau kochte, und weiter hinten an der Rückwand standen die Betten.“

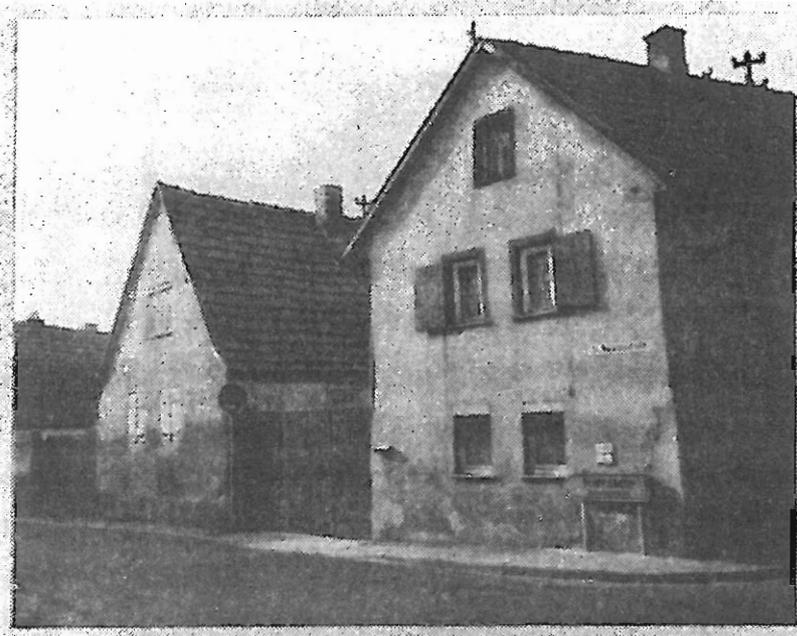


Abb. 23a. Erstes
kath. Schulhaus (li.)



Abb. 23b.
Altes Rathaus

Ab 1833 wurde im Rathaus Schulunterricht gehalten. In dem einen Zimmer des Erdgeschosses unterrichtete der katholische Lehrer 45 Kinder, dem evangelischen Lehrer standen für 140 Kinder die beiden Räume des Obergeschosses zur Verfügung. Dies bedeutete, daß 185 Kinder mit etwa 90 m² Fläche auskommen mußten. Eine Verbesserung dieser Enge trat erst mit der Einweihung des neuerbauten zweiklassigen evangelischen Schulhauses an der Ecke Schulstraße/Hindenburgstraße am 17. November 1862 und dem Erwerb des katholischen Schulhauses in der Hindenburgstraße Nr. 5 im Jahre 1864 ein. Der Chronist Grimm notiert für das Jahr 1895: „Die Konfessionsschulen wurden in eine dreiklassige gemeinsame Schule umgewandelt. Dies bedeutet für die Schule und besonders für die Kinder wie auch für den religiösen Frieden, die Eintracht und die Einigkeit im Gemeindeleben einen großen Fortschritt.“ Diese drei Schulräume genügten bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts.

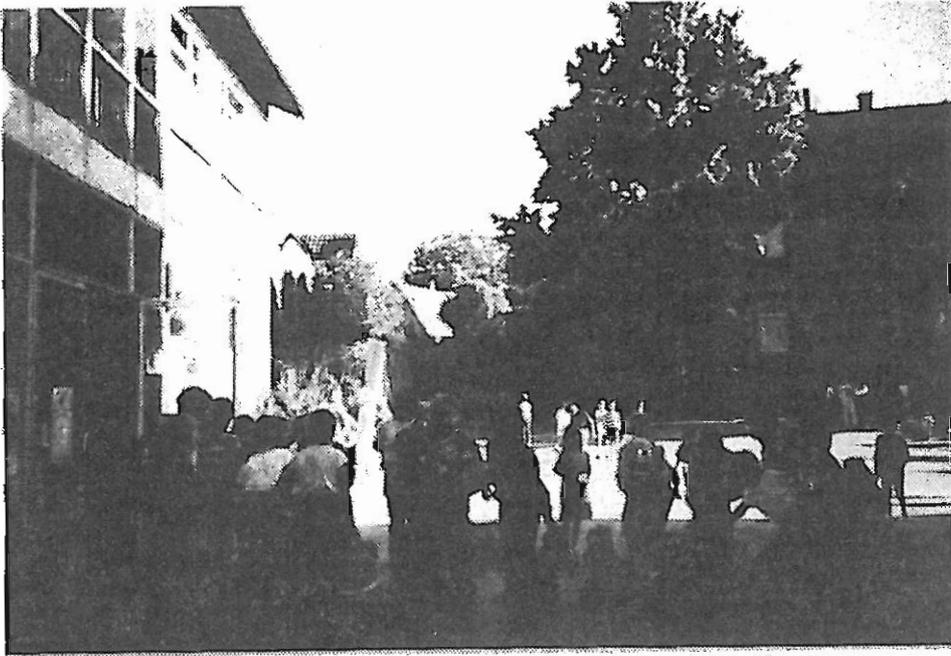


Abb. 24. 1862 (re.) und 1960 (li.) erbaute Schulhäuser

Im Frühjahr 1959 wurde die Mommenheimer Schule erstmals vierklassig. Der dazu notwendige Schulneubau war zwar ein Jahr zuvor begonnen worden, bis zu seiner Fertigstellung im Jahre 1960 mußte jedoch eine Klasse ins „Strochennest“ ausweichen. Die Baukosten der neuen Schule betragen insgesamt 172.000,- DM.

Wie gut oder schlecht neue Schulreformen sind, lehrt erst die Praxis. Es bleibt fraglich, ob es sinnvoll war, daß ab 11.7.1967 das 9. Schuljahr in Hahnheim absolviert und ab 19.8.1970 schon nach der 4. Klasse die Schule in Hahnheim und später sogar in Oppenheim besucht werden mußte. Mommenheimer Kinder, die zu weiterführenden Schulen in Nierstein, Oppenheim und Mainz gehen, sind ebenfalls an die Strapazen der täglichen Fahrt zum Schulort gewöhnt.

Im Jahre 1976 schloß sich Mommenheim mit den drei Nachbarorten Lörzweiler, Harxheim und Gau-Bischofsheim zu einem Volksbildungswerk zusammen. Dieses bietet ein breit gefächertes Angebot über Musik, Sprachen, kreative Kurse bis hin zu Studienreisen an. Durch letztere ergab sich unter anderem die Möglichkeit, die Schlösser der Loire, Paris und vor allem Burgund näher kennenzulernen.

JUDENTUM

Das Judentum reicht lange vor Christi Geburt zurück. Wann erstmals Juden in Mommenheim ansässig waren, ist leider nicht dokumentiert. In unserer Gegend sollen jedoch schon vor Christi Geburt und zur Römerzeit vereinzelt Juden gelebt haben. Im Mittelalter hatten sie unter schweren Verfolgungen zu leiden. So fand beispielsweise im Jahr 1349 auch in Oppenheim und Umgebung eine blutige Judenverfolgung statt. Gegen hohe Geldsummen gewährte ihnen Pfalzgraf Ruprecht zu Rhein Schutz. Zur Zeit der Ganerben lebten in Mommenheim lange Zeit keine Juden, später bestand hier eine kleine jüdische Gemeinde. Damals durfte in jedem Ort nur eine bestimmte Anzahl jüdischer Familien wohnen. Erst nach dem Aussterben einer Familie konnte sich eine andere ansiedeln. Unter französischer Herrschaft war den Juden in den Jahren von 1801 bis 1814 ein freieres Leben möglich. Die Beschränkung der Familienniederlassung wurde aufgehoben und das Schutzgeld, das noch im Protokoll einer Ganerbensitzung im Jahre 1764 erwähnt wurde, entfiel.

Die jüdische Gemeinde Mommenheims gehörte zum Rabbinat Mainz. Sie besaß bis zur Jahrhundertwende eine kleine Synagoge und Schule an der Ecke Rheinstraße/Schulstraße. Wegen Baufälligkeit wurde sie abgerissen und nicht wieder erbaut. Der Gottesdienst fand dann in einem Privathaus statt. Die in Mommenheim ansässigen Juden wurden zuerst in Lörzweiler und dann auf dem drei Morgen großen zentralen Judenfriedhof in Sörngenloch, neben Worms dem größten in unserer Gegend, beerdigt. Hier fanden Juden aus 33 Gemeinden bis 1855 ihre letzte Ruhe. Danach wurden die Mommenheimer Juden so lange in Ebersheim begraben, bis wahrscheinlich gegen Ende des 19. Jh. am Fuße des Nazarienberges ein jüdischer Friedhof angelegt war. Heute trägt dort der älteste Grabstein die Jahreszahl 1878, der jüngste die von 1924.



Abb. 25. Judenfriedhof

Der Chronist Grimm beschreibt das Zusammenleben von Juden und Christen in Mommenheim wie folgt: „Das Verhältnis der beiden christlichen Konfessionen zu ihren jüdischen Mitbürgern war in Mommenheim immer ein friedliches, duldsames und gutes.“ Doch 20 Jahre später hatte sich die Situation geändert. Die reichen Juden Mommenheims waren schon vor 1933 nach Amerika ausgewandert. Danach lebten hier nur noch zwei, ein blinder Korbflechter und der Besitzer eines Krämerladens. Selbst in Mommenheim blieb letzterer von der sogenannten „Kristallnacht“ nicht verschont. In unserem Ort gab es aber auch mutige Männer und christlich denkende Frauen, die sich dem damaligen Regime widersetzen. Als Beispiel sei der Hausarzt und seine Familie genannt, die unter Lebensgefahr einer jüdischen Frau jahrelang Unterschlupf gewährten.

KIRCHEN UND GRABSTÄTTEN

Heute stehen die evangelische und die katholische Kirche wie zwei Schwestern am nördlichen Ortseingang von Mommenheim. Doch bis dahin war es ein beschwerlicher Weg.



Abb. 26. Evangelische und katholische Kirche

Schon zu Beginn des Christentums, das bereits im 3. Jh. am Rhein verbreitet war, müssen auch in Mommenheim Christen gelebt haben. Dies ist durch den Fund einer frühchristlichen Fibula in unserer Gemarkung belegt, der von E. Wörner im Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine (Nr. 9, S. 68, 1875) beschrieben wurde.

Altchristliche Fibula.

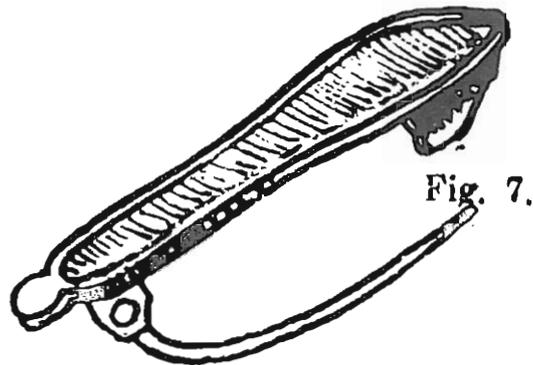


Abb. 27. Altchristliche Fibula (Originalgröße 4,6 cm)

Gefestigt wurde das Christentum durch den Heiligen Bonifatius, der nach anfänglicher Missionstätigkeit in Deutschland im Jahre 732 Erzbischof von Mainz wurde. 735 holte er seine Nichte, die Heilige Lioba, nach Deutschland. Sie war zunächst Äbtissin in Tauberbischofsheim. 778/79 überließ ihr Karl der Große in dem etwa 10 Kilometer südwestlich von Mommenheim gelegenen Schornsheim ein Gut. Somit konnte die große, neben Bonifatius stehende Ordensfrau auch in unserer Gegend durch ihr segensreiches Wirken, vor allem in der Erziehung und Ausbildung von jungen Mädchen, viel zur Festigung des Christentums beitragen.

Sehr wahrscheinlich stand schon vor dieser Zeit auf dem Nazarienberg die erste Kapelle mit einer Einsiedelei. Leider ist sie nicht urkundlich belegt. Möglicherweise entstand so die Sage vom Einsiedler Wentz, von dem behauptet wird, daß er bis zum heutigen Tag noch dort oben gesehen werden kann, falls man ganz alleine ist. Wenn er dann betend durch die Weinbergszeilen schreitet, soll es ein gutes Weinjahr geben.

Die erste Kirche Mommenheims stand dort, wo sich heute die evangelische Kirche befindet. Sie wird schon im 8. Jh. urkundlich erwähnt. Im Lorscher Codex (deutsche Übersetzung von K. Minst, Bd. III, S. 353, 1970) findet sich unter Nummer 1965 die Schenkungsakte des Erlulf von

Biedesheim vom 22.4.791. Der die Mommenheimer Kirche betreffende Auszug lautet: „Ferner schenke ich in Mumenheim meinen Anteil an der Basilika“. Sie gehörte zunächst zum Kloster Lorsch und ab 1184 dem Stift St. Alban in Mainz. Ab dem 13.Jh.hatte das Stift St. Moritz zu Mainz das Patronalrecht der Mommenheimer Kirche. Bestätigt wird diese Übergabe durch eine Bulle von Papst Innocenz IV am 8. Juni 1247. Der erste Pfarrer in Mommenheim wird im Jahre 1258 urkundlich erwähnt.

Zwischenzeitlich wurde auf dem Nazarienberg eine weitere Kirche errichtet. Auch ihr Entstehungsjahr ist nicht genau belegt. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß sie, wie das Kloster Lorsch, im 8./9. Jh. gebaut wurde. Diese These wird durch die engen Verbindungen zwischen Lorsch und Mommenheim gestärkt, welche durch die mehr als 30 Schenkungen von Mommenheimer Gütern an das Lorsch Kloster belegt sind. Ein weiterer Hinweis ist auch die Wahl desselben Schutzpatrones, nämlich des Märtyrers Nazarius. H. Böckmann vermutet in seiner Dissertation über das St. Johannesstift in Mainz, daß St. Nazarius in Mommenheim eine Eigenkirche des Klosters Lorsch war und schreibt dazu: „Nach dem Patronat zu schließen war sie vermutlich früher eine Eigenkirche des Klosters Lorsch“. 1194 kaufte Propst Rutger von St. Johann in Mainz liegende Mommenheimer Güter, zu denen auch die Kirche auf dem Nazarienberg gehörte und übertrug das Patronatsrecht dem Johannesstift.

Auch das Anniversarienbuch, welches im 14. Jh. angelegt wurde und sich im Besitz des evangelischen Pfarramtes Mommenheim befindet, gibt wertvolle Hinweise. Überliefert ist, daß die Kirche bis zu dieser Zeit eine beliebte Wallfahrtsstätte war. Sie wurde erstmals nach der Reformation niedergebrannt und um 1610 wieder notdürftig aufgebaut. Während des 30jährigen Krieges wurde sie gänzlich zerstört. Somit blieb nur noch die Dorfkirche erhalten. Hier wurden in den Jahren 1468-1472 Chor und Sakristei neu errichtet.

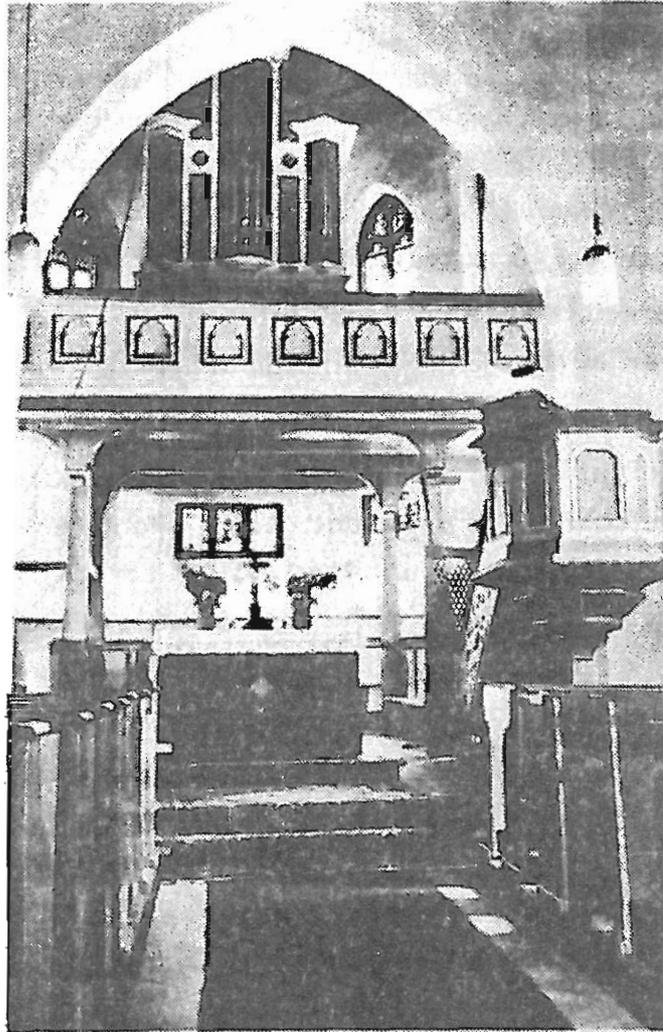


Abb. 28. Innenansicht der evangel. Kirche

Zu welcher Zeit die Reformation in Mommenheim Auswirkungen zeigte, ist nicht genau bekannt; es kann jedoch ab dem Jahre 1550 davon ausgegangen werden. Da sich der damalige Landesfürst Ottheinrich von der Pfalz 1542 für das Luthertum entschieden hatte, ist anzunehmen, daß auch ganz Mommenheim vorerst lutherisch war.

Im 17. Jh. wurde die Kirche im Dorf so weit zerstört, daß der Gottesdienst beider Konfessionen -inzwischen wohnten wieder vereinzelt Katholiken in Mommenheim- im Altaristenhaus, das auf dem Kirchhof stand, abgehalten werden mußte. Wahrscheinlich wurde erst in den 20er Jahren des 18. Jh. mit dem Wiederaufbau der Kirche begonnen.

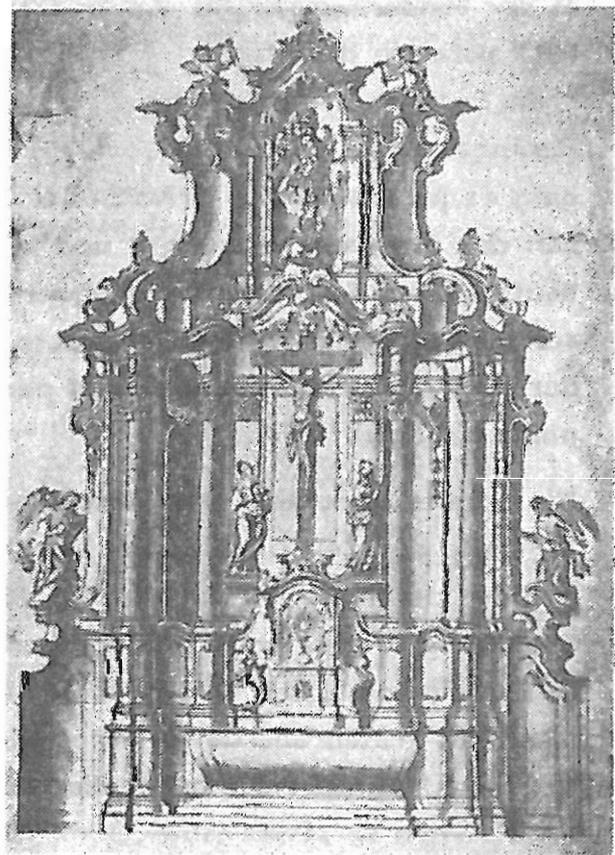
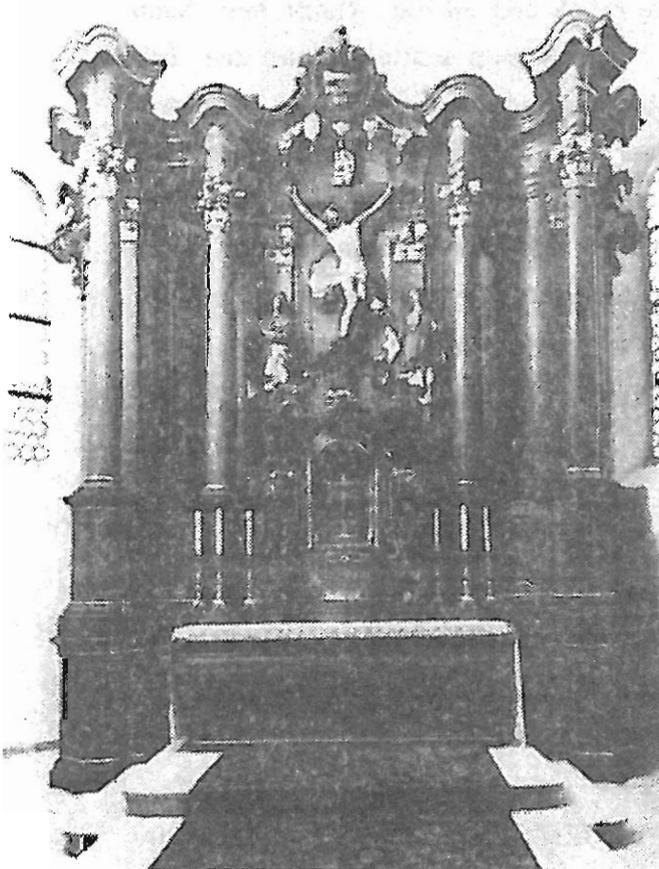
Belegt ist lediglich der Bau einer neuen Orgel in den Jahren 1726-1731. Voraussetzung dazu müssen jedoch eine schon vorhandene Orgelempore und somit auch der Chor gewesen sein.

Bei der Renovierung der evangelischen Kirche im Jahre 1906 wurde das Maßwerk der gotischen Fenster wieder hergestellt und die neuromantischen bunten Glasfenster eingebaut. Die um 1730 gebaute und 1772 neu registrierte Orgel wurde durch eine neue ersetzt, der alte Prospekt blieb jedoch erhalten. Bei den jüngsten Renovierungsarbeiten in den Jahren 1981/82 wurden Grabungen vorgenommen. Dabei fanden sich Mauerreste eines kleineren Chores, der größtmäßig zum Kirchenschiff paßt. Die Fundamentreste im Schiff legen nahe, daß hier im 12. Jh. eine dreischiffige Kirche gestanden haben könnte (siehe Lorsche Codex Nr. 1965). Ferner wurden bei diesen Ausgrabungen ein Zinnteller ohne Gravur, wahrscheinlich ein Tafteller, sowie zum Teil reich verzierte gotische Fußbodenplatten gefunden.

Zur Kirche gehört das Pfarrhaus. Das derzeitige evangelische Pfarrhaus in der Hindenburgstraße wurde durch Tausch erworben. Bis zum Jahre 1684 wohnten die Pfarrer Mommenheims noch zur Miete. Nach dem damaligen Entschluß zur Errichtung eines Pfarrhauses wurde es an der Ecke Herrngasse/Möselstraße gebaut. Durch den bereits erwähnten Tausch ging es jedoch bald in Privatbesitz über. Die jetzigen Eigentümer haben das Anwesen restauriert und in liebevoller Arbeit bemalt. Es gilt heute als ein Schmuckstück Mommenheims. Auf der Stirnseite des Hauses ist der bemerkenswerte Spruch zu lesen: „Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt; und den du nicht genutzt, den hast du nicht gelebt“.

Wie bereits berichtet, war Mommenheim nach der Reformation evangelisch. Im Laufe der Zeit bildete sich jedoch wieder eine kleine katholische Gemeinde, deren Wachstum zwischen 1681 und 1697 durch die französische Besatzung und katholische Ganerben beschleunigt wurde. Ab 1687 wurde in der evangelischen Kirche auch für die Katholiken die Heilige Messe gelesen. Es traten allerdings immer wieder Probleme auf, die 1717 zu einem Vergleich führten. Die evangelischen Christen traten ein Drittel ihres

Vermögens ab. Dagegen begannen die Katholiken etwa ab 1717 neben die evangelische eine eigene Kirche im ländlichen Barockstil zu bauen. Dank der fast lückenlosen Aufzeichnungen des Kapuzinerklosters Mainz konnte F.V. Arens in seinem 1953 erschienenen Buch „Die alte Mainzer Kapuzinerkirche und das Kloster“ über wertvolle Einzelheiten berichten. So ist bekannt, daß der kostbare Barockaltar der katholischen Kirche aus dem alten Kapuzinerkloster in Mainz stammt, welches gegenüber der Ignazkirche in der Kapuzinergasse stand. Dieser ehemalige Hochaltar wurde von Schreinermeister Michael Henle zwischen 1765 und 1767 geschaffen. Sogar die Entwurfzeichnung ist erhalten geblieben. Die kunstvollen Verzierungen um den Tabernakel stammen von dem Kapuzinerbruder Engelbert. Die barocke Kanzel und die barock geschwungene Brüstung der Orgelempore mußten leider den Erweiterungsarbeiten in den Jahren 1963/64 geopfert werden. Die 1875/76 erbaute Orgel, deren Prospekt von ihrer Vorgängerin aus dem Jahre 1778 stammt, blieb dagegen erhalten.



Entwurfzeichnung zum Hochaltar der alten Kapuzinerkirche
von Schreinermeister Johann Michael Henle 1766

Abb. 29a. Altar der katholischen Kirche Abb. 29b. Entwurfzeichnung des Altares

Schon ca. 40 Jahre nach dem Bau der katholischen Kirche waren Renovierungsarbeiten notwendig. Dies kann dem Protokoll der Ganerbensitzung vom 6.7.1764 entnommen werden: „Beschlossen ist eine Reparatur an der Grundmauer der katholischen Kirche und Verbreiterung der Grundmauer nach der Straße“. Auch 1985 waren wieder dringende Sanierungsarbeiten wegen eines Mauerrisses vom Fundament bis fast zum Dachansatz erforderlich. Im Rahmen dieser Maßnahmen erhielt das Kircheninnere einen Anstrich in warmen Pastelltönen, der ihr wieder den harmonischen Gesamteindruck einer barocken Kirche verleiht.

Zu Beginn dieses Abschnittes wurden die beiden Kirchen Mommenheims mit zwei Schwestern verglichen, die einträchtig am Ortseingang stehen. Dieser Vergleich ist in verschiedener Hinsicht berechtigt. Beispielsweise findet bei jeder Renovierung eines Gotteshauses der Gottesdienst jeweils in der anderen Kirche statt. Aus einer anderen Not hat sich ein schöner Brauch entwickelt. Im letzten Krieg hing in jedem Kirchturm nur noch eine Glocke. Das wenig feierliche Geläute führte zu der Einigung, bei Beerdigungen und an Samstag Abenden die Glocken beider Kirchen läuten zu lassen. Seit 1948 hängen in der katholischen Kirche wieder zwei und seit dem 9.12.1951 in der evangelischen Kirche wieder drei Glocken. Trotzdem wurde an dem alten Brauch festgehalten. Gemeinsam ertönen die Glocken beider Kirchen bei jeder Beerdigung, und feierlich läuten sie am Samstag abend den Sonntag ein.

Die älteste bekannte Grabstätte in Mommenheim befindet sich wahrscheinlich „Auf dem Endberg“. Wie bereits erwähnt, lebten dort die Urnenfelderleute, die ihre Toten verbrannten und die Knochen in Gefäßen begruben. Davon zeugt das hier gefundene Kugelhalsgefäß. Nördlich der heutigen Hindenburgstraße lag während der Frankenzeit ein Friedhof, was durch zahlreiche Funde belegt ist. In welcher Zeit der „Alte Kirchhof“, der Friedhof bei den beiden Kirchen, entstand, ist nicht bekannt. Da aber die erste dort befindliche Kirche schon 791 urkundlich erwähnt ist und damals die Gräber in den Kirchen und um die Kirchen angelegt wurden, ist anzunehmen, daß bereits in dieser Zeit die Toten hier bestattet wurden. Die letzte Beerdigung auf dem „Alten Friedhof“ fand am 28. April 1949 statt.

In der Zwischenzeit entstand der neue Friedhof an der Gaustraße nach Harxheim außerhalb des Dorfes. Er wurde im Jahre 1903 eingeweiht. Davor wurden die Toten zu Grabe getragen. Zum neuen Friedhof war der Weg jedoch zu weit, so daß schon 1904 ein Leichenwagen angeschafft wurde. Der Bau der Leichenhalle in den Jahren 1969/70 machte ihn jedoch wieder überflüssig. Leider fehlt dieser Halle immer noch eine Friedhofsglocke.

Im Jahre 1951 wurde auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Adam Schmitt der „Alte Friedhof“ bereinigt. Es wurde Rasen angelegt, Sträucher angepflanzt und die teilweise umgefallenen Grabsteine an den westlichen Mauern wieder aufgerichtet. Der noch lesbar älteste Stein trägt die Jahreszahl 1845, die älteste erhaltene Grabplatte die Jahreszahl 1363. Sie befindet sich rechts neben der Eingangstür zur evangelischen Kirche. Lange Zeit wurde sie als Grabplatte des an Pfingsten 1363 verstorbenen Ritters Heinrich von Mauchenheim angesehen. Georg Helwig vertritt jedoch die Meinung, daß es sich um die Grabplatte des Ritters Heinrich von Ru..., der vollständige Name ist nicht bekannt, handelt. Gesichert sind jedenfalls Vorname, Sterbetag und die Jahreszahl.



Abb. 30. Grabplatte, 1363

Gedenksteine werden seit ewigen Zeiten, auch den fern der Heimat Verstorbenen und vor allem den Gefallenen, gesetzt. Bis vor einigen Jahren stand das Kriegerdenkmal von 1870/71 vor dem alten Rathaus und das von 1914/18 an einem freien Platz des Kirchhofes. Letzteres wurde von dem Mommenheimer Bildhauer und Maler Willy Rahmstorff geschaffen. Unter dem Bürgermeister Philipp Horn wurde 1964 ein Denkmal für unsere gefallenen und vermißten Soldaten des letzten Krieges auf diesem Platz errichtet und das von 1870/71 dazu plaziert. Obwohl der Kirchhof an der Hauptstraße liegt, haben die Denkmäler einen ruhigen und würdigen Platz gefunden.



Abb. 31. Ehrenmale

ORTSVEREINE

In Mommenheim herrscht seit nahezu 180 Jahren ein reges Vereinsleben, welches viele Interessengebiete umfaßt.

Der erste Eintrag einer Vereinigung von Choralsängern und Chorjungfrauen der katholischen Kirche datiert aus dem Jahre 1811. 1862 gründete der damalige Lehrer Köster einen Turnverein, aus dem ein Jahr später ein Gesangsverein, der heutige MGV 1862, hervorging. Ein Choralverein etablierte sich 1880. Er sollte vorrangig durch Choräle und Lieder den evangelischen Gottesdienst verschönern.

Seit jeher waren das Vereins- und das Dorfleben eng verbunden. Dies betrifft leider auch das Vereinsleben und die Kommunalpolitik. So wurden auch die Streitigkeiten anläßlich der Bürgermeisterwahl im Jahre 1913 in den Männergesangsverein getragen. Schließlich war eine Teilung unvermeidbar, und ein Jahr später wurde der MGV Liederkranz gegründet. Diesem trat der oben erwähnte Choralverein geschlossen bei. Die Rivalitäten hielten noch mehr als 20 Jahre an. Ein Beispiel hierfür war ein Gesetz des NS-Regimes, wonach die beiden Gesangsvereine 1933 zusammengeschlossen wurden. Das hatte zur Folge, daß nur noch die Hälfte der Sänger kam. In der Kriegs- und Nachkriegszeit kam das Vereinsleben völlig zum Erliegen. Bürgermeister Adam Schmitt setzte sich unter anderem auch für das Vereinsleben ein, so im April 1947 für die Wiedergründung des Männergesangsvereins Liederkranz. Am 18.2.1950 erfolgte die erneute Trennung. Somit hat Mommenheim zur Zeit vier Chöre: Seit 1862 den MGV und seit 1914 bzw. 1950 den GV Liederkranz. Der evangelische Kirchenchor wurde 1923 und der katholische Kirchenchor 1958 erneut ins Leben gerufen. An dieser Stelle sei auch der 1977 unter Pfarrer Molitor gegründete evangelische Posaunenchor erwähnt.

Im Festbuch des GV Liederkranz von 1974 ist zu lesen: „Wir sind heute ein sangesfreudiges Dorf, bewiesen durch die Tatsache, daß fünf Chöre mit einer Gesamtzahl von über 140 Sängerinnen, Sängern und Jugendlichen bei einer Einwohnerzahl von 1400 bestehen“. Dieser relativ hohe Anteil ist heute durch die auf etwa 2000 gestiegene Einwohnerzahl bei einer geringeren Zunahme der Sänger auf etwa 150 von 10 auf 7,5 % gesunken. In Mommenheim gilt aber weiterhin der Spruch: „Wo man singt, da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“

Wie schon erwähnt, wurde im Jahre 1862 in Mommenheim der erste Turnverein gegründet. Trotz mehrerer Unterbrechungen aus verschiedenen Gründen traf sich die turnfreudige Jugend immer wieder. Schließlich fand 1903 eine nochmalige offizielle Vereinsgründung mit der Namensgebung „Turnverein e.V. 1903“ statt. Ab 1928 wurde auch vereinsmäßig Fußball gespielt. Während des NS-Regimes waren freie Sportvereine verboten. Im zweiten Weltkrieg waren sportliche Aktivitäten weitgehend erloschen.

Aber schon bald nach Kriegsende wurde im „Wiesgarten“ wieder Fußball gespielt. Nachdem die französische Militärregierung Vereinsgründungen wieder zugelassen hatte, spielte die Mommenheimer Fußballmannschaft unter dem Namen „Turnverein 03 Mommenheim“. 1948 wurde eine Turnriege für Männer und ein Jahr später auch für Frauen gegründet. Ab 11.2.1950 nannte sich der Verein „Turn- und Sportverein 03 Mommenheim“. Er bietet neben Fußball, Volleyball und Badminton für verschiedene Altersstufen auch Damen- und Seniorengymnastik an. Gelegenheit zum Turnen gibt es vom Kleinkindes- bis zum Jugendalter. Daß unsere Jugendfußballmannschaft schon mehrmals als Gast in Neuilly und die Mannschaft aus Neuilly in Mommenheim gespielt hat, darf als weiteres Zeichen unserer freundschaftlichen Beziehungen angesehen werden.

Mehr als drei Jahrzehnte blieben alle Sportarten in einem Verein. Im Jahre 1979 ging dann aus dem Turn- und Sportverein 03 Mommenheim der Sportclub hervor. Auch er verfügt über ein breit gefächertes Angebot. Zu nennen sind Kinder-, Jugend- und Männerturnen, Tischtennis, und Badminton, Kinder- und Damenballett, Damen- und Jazzgymnastik sowie Aerobic. Einen besonderen Stellenwert hat das Schachspiel. Vom 26. Juli bis zum 3. August 1986 wurde vom Schachclub die Deutsche Einzelmeisterschaft der B- und C-Jugend in unserer Gemeindehalle ausgerichtet.

Eine weitere gemeinnützige Einrichtung, die Feuerwehr, ist ebenfalls fest in das Dorfleben integriert. Ihr Gründungsjahr ließ sich leider nicht eruieren. 1912/13 schien ihre Existenz dem Chronisten Grimm so selbstverständlich, daß er sie überhaupt nicht erwähnte. Friedel Weitzel hielt jedoch in seiner Mommenheimer Chronik fest, daß im Juli des Jahres 1948 die Feuerwehr „wiederbegründet und 1952 ein neues Feuerwehrgerätehaus an Stelle des alten „Am Schlag“ (Schulstraße) gebaut wurde“. 1964 erfolgte die Umwidmung der Pflichtfeuerwehr in eine Freiwillige Feuerwehr. Am 16./17. Juni 1985 wurde das neue Gerätehaus der Feuerwehr in der Mainzer Straße eingeweiht.

Auch die Bauern und Winzer schlossen sich schon früh in Vereinen zusammen. Im Jahre 1912 existierte ein Rinderzuchtverein und bis zum Kriegsende die ortsinterne Pferdeversicherung. Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sich wiederum Bürgermeister Adam Schmitt für die Neugründung des Bauernvereins ein, die dann auch am 1.3.1948 vollzogen wurde. Seit 1979 nennt sich die Vereinigung „Bauern- und Winzerverein“.

Ähnliche Ziele wie der Bauern- und Winzerverein verfolgt auch der 1978 gegründete Kleintierzuchtverein. Alljährlich im Herbst findet eine Hasenausstellung in der Gemeindehalle statt. Züchter aus dem weiten Umkreis zeigen ihre schönsten Exemplare, von denen die besten prämiert werden. Während des Entstehens dieser Chronik haben sich auch die Mommenheimer Landfrauen zusammengefunden. Sie trafen sich am 13. März 1986 im „Storchennest“ und gründeten offiziell den „Mommenheimer Landfrauenverein“.

Die zahlreichen und vielseitigen Aktivitäten der Vereine Mommenheims machten eine Dachorganisation, welche die Termine koordiniert, und geeignete Räumlichkeiten notwendig. So wurde am 19. Juni 1973 von dem damaligen Schriftführer des GV Liederkranz der Vereinsring ins Leben gerufen, und am 12./13. April 1978 konnte die unter Bürgermeister Horstmann für eine Gesamtsumme von 1,2 Millionen DM gebaute Gemeindehalle eingeweiht werden.

Zu den jüngsten Vereinigungen zählt der „Freundeskreis Neuilly-Mommenheim“. Seine Gründung datiert zwar auf den 9. März 1982, die freundschaftlichen Beziehungen bestehen jedoch schon wesentlich länger.

Wie und wann haben eigentlich diese freundschaftlichen Beziehungen begonnen? Angefangen haben sie im Jahre 1970 beim Parklichterfest in Nierstein. Mr. Hofer, Bürgermeister von Gevrey-Chambertin, erzählte, daß sein Kollege aus Neuilly ein Partnerdorf in Rheinhessen suche. Die Mommenheimer Ortsväter waren davon angetan, und schon im Mai/Juni des folgenden Jahres fanden die ersten gegenseitigen Besuche statt. Am 12. Mai 1972 wurde dann offiziell die Partnerschaft von dem Bürgermeister aus Neuilly, Mr. Gillot, und dem damaligen Bürgermeister Mommenheims, Herrn Heinz Horstmann, geschlossen und durch den Austausch von Ehrenurkunden besiegelt. Während der Freundeskreis in den ersten Jahren mehr offiziellen Charakter hatte, entstanden schon recht bald echte Freundschaften zwischen den Familien. Unsere Freundschaft wuchs ähnlich wie die am 9. September 1979 gemeinsam vor der Gemeindehalle Mommenheims gepflanzte Birke. Es ist der Wunsch des gesamten Ortes, daß diese Freundschaft von ewiger Dauer sein und einen kleinen Mosaikstein für den Frieden darstellen möge.

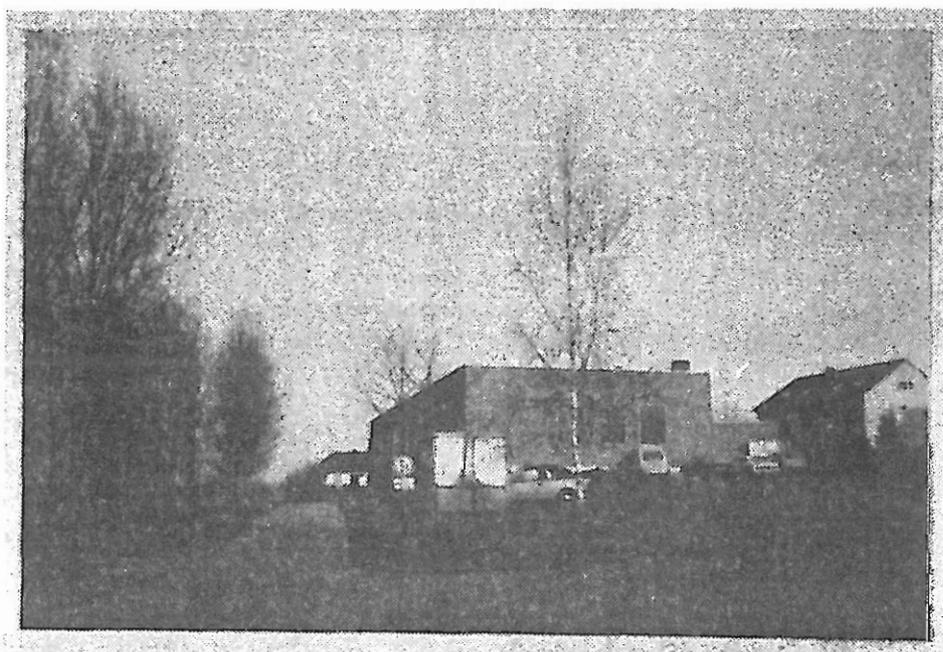
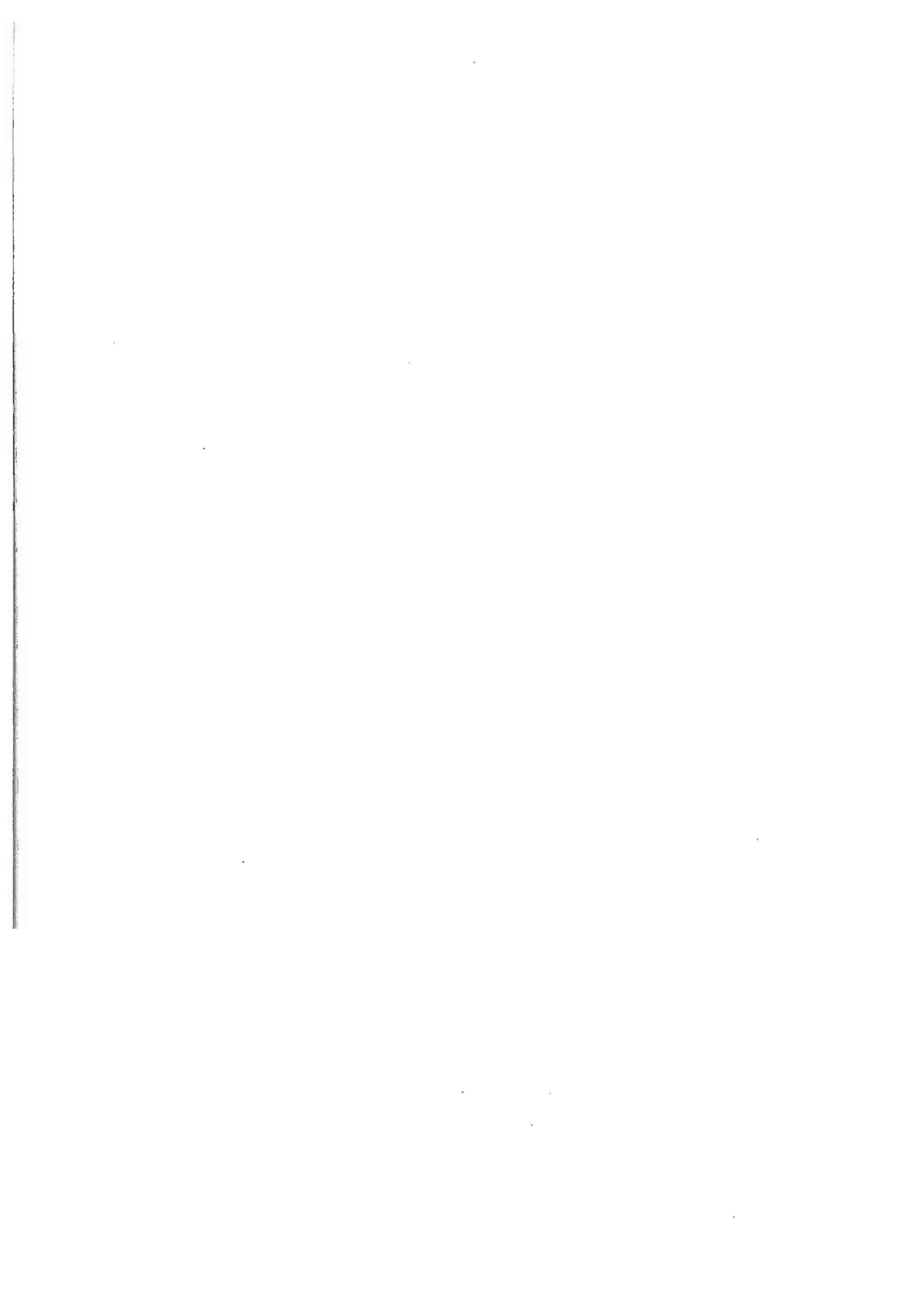


Abb. 32. Freundschaftsbaum vor der Gemeindehalle



L i t e r a t u r

Arens, F.V.

Die alte Kapuzinerkirche und das Kloster
Selbstverlag des Kapuziner-Klosters, Mainz 1953

Arens, F.V.

Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz
In: Bornheim, W. (Hrsg) Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, Teil 1.
Deutscher Kunstverlag, München 1961

Bechtolsheimer, H., Dieterich, J.R., Strecker, K.

Beiträge zur rheinhessischen Geschichte
In: Festschrift der Provinz Rheinhessen zur Hundertjahrfeier 1816-1916
Diemer, Mainz 1916

Böckmann, H.

Das Stift St. Johannes Baptista in Mainz; Geschichte, Verfassung, Besitz
Inaugural-Dissertation, Mainz 1955

Bösken, F.

Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins, Bd. 1.
Schott's Söhne, Mainz 1967

Glöckner, K.

Codex Laureshamensis. Einleitung, Regesten, Chronik, Bd. 1.
Verlag des Historischen Vereins für Hessen, Darmstadt 1929

Grimm, J.

Ortsgeschichte von Mommenheim
Druck von F. Zipp, Nieder-Olm, Selbstverlag der Kasse, Nieder-Olm 1912/13

Hergenröther, J., Kaulen, F.

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, Bd. 9.
Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg 1895

Höfer, J., Rahner, K.

Lexikon für Theologie und Kirche
Herder, Freiburg 1961

Koch, H.-J.

Weinparadies Rheinhessen. Reben, Kultur, Land und Leute
Verlag der Rhein Hessischen Druckerwerkstätte, Alzey 1982

Kramschuster, L.

Aus der Geschichte der Gemeinde Mommenheim
In: 75 Jahre Spar- und Darlehnskasse Mommenheim-Harxheim, Jubiläums-
schrift 1966

Luig, U.

Die evangelische Kirche in Mommenheim. Festschrift zur Kircheneinweihung
am 20. Februar 1983
Sturm u. Sohn, Mainz-Gonsenheim 1983

Martin, M.
Die französischen Wörter im Rhein Hessischen
Dissertation, Gießen 1914

Minst, K.J.
Lorscher Codex. Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch. Bd.1.
Verlag Laurissa, Lorsch 1966

Minst, K.J.
Lorscher Codex. Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch. Bd. 3.
Verlag Laurissa, Lorsch 1970

Minst, K.J.
Lorscher Codex. Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch. Bd.5.
Verlag Laurissa, Lorsch 1971

Minst, K.J.
Lorscher Codex. Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch. Bd.6.
Verlag Laurissa, Lorsch 1972

Polizeiverordnungen und Statuten, hrsg vom Großherzoglichen Kreisamt
Oppenheim
Verlag Traumüller, Oppenheim 1907

Putzger, F.W.
Historischer Weltatlas. Jubiläumsausgabe
Velhagen u. Klasing, Berlin 1961

Schäufle, M.
Weindorf Mommenheim
In: Festschrift des Gesangverein Liederkranz 1914/50 Mommenheim zum
60jährigen Bestehen
Oppenheimer Druckhaus, Oppenheim 1974

Schramm, K.
Mainzer Wörterbuch
Verlag Dr. H. Krach, Mainz 1978

Steinert, H.
Die Kelten lenkten Hirschgespanne
In: Preuß, K.-H., Simen, R.H. (Hrsg) Geschichten, die die Forschung schreibt
Verlag Deutscher Forschungsdienst, Bonn-Bad Godesberg 1985

Weitzel, F.
Mommenheimer Ortschronik
Mommenheim 1945-1952

Wörner, E.
Die Chronik von Mommenheim
Arch. Hessische Geschichte und Alterthumskunde 14: 257-288, 1876

Wörner, E.
Ein frühchristliche Fibula
Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und
Alterthumsvereine 9: 68, 1875

DANKSAGUNG

Mein Anliegen, mich herzlich zu bedanken, gilt allen, ohne deren Unterstützung und Beratung die vorliegende Chronik nicht zustande gekommen wäre. Zu ganz besonderem Dank bin ich den nachfolgend genannten Personen und Institutionen verpflichtet:

- Den vielen Mommenheimer Bürgern, die mir unermüdlich meine Fragen beantwortet haben
- Den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek Mainz, der Bibliothek des Priesterseminars Mainz und des Archivs des Bischöflichen Ordinariates Mainz für die Hilfe und Unterstützung bei der Literatur- bzw. Dokumentensuche
- Herrn Diözesankonservator Dr. W. Jung, Direktor des Mainzer Dommuseums, für fachkundige Beratungen
- Herrn Pfarrer U. Luig, Mommenheim, für wertvolle Literaturhinweise und andere Beratungen
- Herrn W. Friedrich, Pfarrer im Ruhestand, Mommenheim, und dem Ehepaar Siegfried und Helga Herrgesell, Mommenheim, für die Überlassung einiger Abbildungen
- Herrn Th. Kiefer, Mommenheim, für umfangreiche Übersetzungen aus dem Lateinischen
- Herrn Prof. Dr. W. Kiefer, Leiter des Instituts für Weinbau, Geisenheim, für die fachkundige Mitarbeit an den entsprechenden Abschnitten
- Herrn Dr. N. Schäfer, Mommenheim, für die Anfertigung der Zeichnungen auf den Seiten 14 und 25
- Frau Helga Kretschmer und Traude Leydecker, Mainz, für die Ausführung photographischer Arbeiten
- Frau Elfriede Hammer, Pfarrsekretärin in Lörzweiler, für ihre unermüdliche Hilfe
- Herrn Prof. Dr. W. Baumann, Mainz, für die kritische Hilfe und Beratung bei der Abfassung des Manuskriptes dieser Chronik

Margot Schäufler, geborene Berkes

Druck und Verarbeitung: copy shop, darmstadt, tel. 21353